

Dr. Samuel Müller
im Oktober 2023

English translation starts on page 4

Am 15. September 2023 lud Die Projektwerkstatt Berlin e.V. in Kooperation mit Refugees Emancipation e.V. nach Potsdam ein. Gemeinsam schauten die Gäste den Dokumentarfilm „Residenzpflicht“ (Denise Garcia Bergt, 2012), um danach mit den anwesenden Impulsgeber*innen zu diskutieren. Das Thema des Abends war: „Wer bin ich und wer sind wir – Identität und Solidarität in der offenen Gesellschaft“. Die Veranstaltung fand im Refugees Emancipation Community Center in Potsdam statt.

Zu den Impulsgeber*innen zählten die Regisseurin des Films, Denise Garcia Bergt (International Women* Space e.V.), neben Eben Chu (Refugees Emancipation e.V.), der auch als Protagonist im Film zu sehen war, und Fiona Kisoso (Initiative Barnim für alle), die für die Rechte von Menschen, die nach Deutschland fliehen mussten, kämpft und sich gegen Rassismus und Ausgrenzung einsetzt.

Residenzpflicht – früher und heute

Der Dokumentarfilm von Garcia Bergt macht nicht nur die Absurdität der deutschen Einwanderungsgesetzgebung deutlich. Er zeigt auch den systeminhärenten Rassismus, dem Geflüchtete und Menschen of Color in Deutschland ausgesetzt sind. Er legt das inhumane Grenzregime Deutschlands und Europas offen und öffnet den Blick für die kolonialistischen Denk- und Handlungsmuster, die ihren Niederschlag im deutschen Rechtssystem finden.

So dekonstruiert der Film die deutsche Einwanderungspolitik und entlarvt ihr ausgrenzendes, antidemokratisches Wesen. Indem Betroffene als Aktivist*innen uneingeschränkt eine Stimme erhalten, wird der Film zum Korrektiv einer Demokratie, die weit hinter dem zurückbleibt, was sie verspricht. Aus der anschließenden Diskussion gingen folgende Argumente hervor.

Hat die räumliche Beschränkung der Freizügigkeit – von Bundesland zu Bundesland und von Aufenthaltsstatus zu Aufenthaltsstatus verschieden – eine gewisse Lockerung erfahren, hat sich die Grundproblematik nicht signifikant verändert. Menschen, die nach Deutschland fliehen mussten, werden systematisch in ihrer Freizügigkeit eingeschränkt.

Die deutsche Einwanderungspolitik bleibt höchst exklusiv. Dies lässt sich sowohl in Anbetracht der verschiedenen Rechtsstände, die hinsichtlich des Bleiberechts vergeben werden, feststellen, als auch hinsichtlich der Zugänge insbesondere zum Arbeitsmarkt, aber auch zum Bildungs- und Gesundheitssystem und nicht zuletzt zur Staatsbürgerschaft. Die Kritik, die der Film zum Ausdruck

bringt, ist damit noch heute, mehr als zehn Jahre nach seiner Entstehung, relevant, wie sich der Diskussion entnehmen ließ.

Gesetz und Wirklichkeit

Durchweg sachlich wurden dabei die gelebten Erfahrungen mit unmittelbarem wie strukturellem Rassismus in Deutschland reflektiert. So stellt sich nicht allein das Rechtssystem, welches Aufenthalt, Beteiligung und Teilhabe für Menschen, die nach Deutschland fliehen mussten, regelt, als hochkompliziert dar. Mit seiner Vielfalt an Rechtsständen, Regelungen und Auflagen wird es defacto zum Ausschlussinstrument.

Konkret realitätsbestimmend sind zudem das Ausgeliefertsein und die ständige Angst davor, dass Amtsträger*innen und Behörden ihre Macht missbrauchen, rassistisch handeln und schlimmstenfalls unmittelbar Gewalt ausüben, statt Schutz zu bieten und den Menschen, die darauf angewiesen sind, zu ihrem Recht zu verhelfen. Damit einher geht die Angst vor Diskriminierung im Alltag, ob durch Lehrer*innen, Ärzt*innen oder Mitmenschen, die die Identität vieler Menschen und damit auch unserer Gesellschaft als Ganzes prägt.

Wo bleibt die Solidarität?

Gleichzeitig warfen die Teilnehmer*innen einen (selbst)kritischen Blick auf die sozialen Bewegungen, die sich heute für die Rechte von Geflüchteten in Deutschland und Europa einsetzen. Hier wurde auf eine Solidaritätskrise hingewiesen. Zum einen betrifft sie die Solidarität der Gesellschaft und Zivilgesellschaft in Deutschland mit Menschen, die nach Deutschland fliehen mussten. Jedoch wurde außerdem aufgeworfen, dass sich eine Solidaritätskrise unter den migrantischen Selbstorganisationen und den mit ihnen verbundenen Akteur*innen und sozialen Bewegungen deutschland- und europaweit feststellen lässt.

Um beispielsweise den eklatanten Asymmetrien bei den Aufnahme- und Anerkennungsverfahren Geflüchteter in Deutschland entgegenzuwirken, braucht es den Schulterschluss aller Betroffenen, Akteur*innen und zivilgesellschaftlicher Organisationen, wie aus der gemeinsamen Diskussion hervorging. Dem voran ging der Leitgedanke, dass wir als Menschen, lokal wie global, gemeinsam aufeinander angewiesen sind. Solidarität wird somit zu einer unbedingten Grundvoraussetzung für unser Dasein in Frieden und Gerechtigkeit.

Ein neuer Ort für Empowerment und Solidarität

Besonderer Dank gilt Refugees Emancipation e.V. Selbstorganisiert, versiert und mit enormer Energie schafft der Verein das neue Refugees Emancipation Welcome Center in Potsdam. Von der

Sanierung des Hauses bis zur partizipativen Entwicklung eines progressiven Konzepts schafft der Verein einen zentralen und bislang einzigartigen Ort für Empowerment und Solidarität in Brandenburg.

Damit schließt der Verein an seine langjährige unermüdliche Arbeit für eine solidarische Gesellschaft an, was von allen Anwesenden mit besonderem Interesse und mit großem Respekt aufgenommen und begrüßt wurde. Dass die Veranstaltung an diesem Ort stattfinden durfte, trug zum besonderen Erfolg der Veranstaltung bei.

[English translation \(unverified\)](#)

On September 15, 2023, Die Projektwerkstatt Berlin e.V. in cooperation with Refugees Emancipation e.V. invited the public to Potsdam. They showed the documentary “Residenzpflicht” (Denise Garcia Bergt, 2012), which was followed by an open debate together with the present speakers. The topic of the evening was: “Who am I and who are we: Identity and solidarity in an open society”. The event took place at the Refugees Emancipation Community Center in Potsdam.

Among the speakers were the director of the film, Denise Garcia Bergt (International Women* Space e.V.), Eben Chu (Refugees Emancipation e.V.), who was also a protagonist in the film, and Fiona Kisoso (Initiative Barnim für alle), who fights for the rights of refugees and campaigns against racism and social exclusion.

Residenzpflicht – before versus today

Garcia Bergt’s documentary not only highlights the absurdity of Germany’s immigration law. It also shows the systemic racism that refugees and people of color are exposed to. It exposes the inhumane border regime of Germany and Europe, as it opens our eyes to the colonialist patterns of thought and action that find expression in the German legal system. In this way, it deconstructs German immigration law and shows its exclusionary, anti-democratic nature. By giving those affected an unrestricted voice as activists, the film becomes a corrective to a democracy that falls far short of what it promises. The following arguments emerged from the subsequent debate.

While the spatial restrictions of freedom of movement – which vary from federal state to federal state and from residence status to residence status – have been relaxed to a certain extent today, the basic problem has not changed significantly. Refugees are systematically restricted in their freedom of movement.

German immigration policy remains highly exclusive. This can be seen in terms of the different legal statuses granted with regard to the right to stay, as well as in terms of access to the labor market in particular, but also to the education system and the health system, and not least to citizenship. The criticism expressed in the film thus remains relevant today, more than ten years after it was made, as it became clear during the debate.

The Law versus Reality

Furthermore, the participants reflected thoroughly upon the experiences of direct and structural racism in Germany. It is not only the legal system, regulating the residence, participation and

involvement of refugees in Germany, that is highly complicated. With its variety of legal statuses, regulations and requirements, it becomes a de facto instrument of exclusion.

Concurrently, the reality is determined by the frequent impression of being at the mercy of officials and the authorities. This goes along with the fear that they abuse their power, act in a racist manner and, in the worst case, directly exercise violence, instead of offering protection and helping those who depend on their help, to obtain their rights. In addition, there is the fear of discrimination in everyday life, whether by teachers, doctors or fellow human beings, which shapes the identity of many refugees in Germany and thus of our society as a whole.

Solidarity not in Sight

At the same time, the participants took a (self-)critical look at the social movements that are campaigning for the rights of refugees in Germany and Europe today. Here, a crisis of solidarity was pointed out. On the one hand, this crisis concerns the solidarity of society and civil society in Germany with refugees. However, it was also raised that a solidarity crisis can be observed among migrant self-organizations, their associated actors and social movements in Germany and across Europe.

For example, in order to counteract the blatant asymmetries in the admission and recognition procedures for refugees in Germany, all those affected, activists and civil society organizations need to stand shoulder to shoulder, as emerged from the joint debate. This was preceded by the guiding thought that we as human beings, locally and globally, are dependent on each other. Solidarity thus becomes an absolute prerequisite for our existence in peace and justice.

A New Place for Empowerment and Solidarity

Special thanks goes to Refugees Emancipation e.V. Self-organized, adept and with enormous energy, the association is creating the new Refugees Emancipation Welcome Center in Potsdam. From the renovation of the building to the participatory development of a progressive concept, Refugees Emancipation e.V. is building a central and so far unique place for empowerment and solidarity in Brandenburg.

With this, it follows up on its many years of tireless work for a society based on solidarity, which was received and welcomed with particular interest, admiration and great respect by all those present. The fact that the event could take place at this location contributed to its special success.

Hintergrund

Der vorliegende Bericht geht auf die Veranstaltung „Wer bin ich und wer sind wir – Identität und Solidarität in der offenen Gesellschaft“ zurück, aus der Reihe „Der Integrationsdialog – miteinander reden, miteinander leben“.

Dabei handelte es sich um eine Kooperationsveranstaltung zwischen der Projektwerkstatt Berlin – Verein für demokratische Beteiligung und soziale Teilhabe e.V. und Refugees Emancipation e.V. Die Veranstaltung fand am 15.09.2023 von 18:00 Uhr bis 20:30 Uhr in Potsdam statt.

Mehr Informationen zur Reihe bzw. dem Projekt „Der Integrationsdialog – miteinander reden, miteinander leben“ und der Projektwerkstatt Berlin e.V. finden sich hier:

<https://pw-berlin.de/projekte/der-integrationsdialog-miteinander-reden-miteinander-leben/>

Zitation (Vorschlag)

Müller, Samuel. *Wer bin ich und wer sind wir – Identität und Solidarität in der offenen Gesellschaft*. Hrsg. Die Projektwerkstatt Berlin e.V. (<https://pw-berlin.de/>), Arbeitspapier 2023/03, in Verbindung mit dem Projekt „Der Integrationsdialog – miteinander reden, miteinander leben“, Oktober 2023, online. URL: *bitte hinzufügen*, zuletzt aufgerufen am *bitte hinzufügen*.